Nur der Mann im Mond schaut zu

Gertrude Jung hatte es sich gerade vor dem Fernseher gemütlich gemacht. Neben sich eine Schale Orangenkekse und in der Hand eine wärmende Tasse Kräutertee. Obwohl es vermutlich nach Mitternacht war, konnte die alte Dame nicht schlafen. Plötzlich hörte sie einen ohrenbetäubenden Schrei. Er musste aus der Nachbarnwohnung gekommen sein. Wenig später vernahm sie schnelle Schritte, über den Hausflur und die Treppe hinunterrennend.

Schließlich eine dumpfe Melodie. Es klang wie ein Kinderlied. Erschrocken stand sie auf. Weil sie eine mutige Frau war und noch dazu Krimiexpertin, verließ sie geräuschlos ihre Wohnung und bemerkte, dass die Wohnungstür ihrer Nachbarin Sarah Meinert nur angelehnt war. Sie öffnete die Tür und stieß ein leises: „Hallo! Ist hier jemand?“ hervor. Der Flur war dunkel und sie tastete nach dem Lichtschalter. Endlich fand sie ihn. Gertrude Jung bot sich ein schockierender Anblick: Ihre junge Nachbarin lag reglos auf einem weißen Teppich, die Augen weit geöffnet und an die Decke starrend. Ihre Bluse war vermutlich hell gewesen, doch nun war sie blutrot verfärbt; und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Ein scharfes Brotmesser steckte in ihrer Brust, vermutlich hatte der Mörder genau ins Herz getroffen. Einige Minuten stand sie nur regungslos da, dann schaltete sich endlich ihr gesunder Menschenverstand ein; sie verließ, von Angst erfüllt, die fremde Wohnung. Als sie in ihrem eigenen Wohnzimmer angekommen war, suchte sie fahrig nach dem Telefon, um die Polizei zu verständigen.

Kommissar Brenner, der für die Nachtwache in der Polizeidienststelle eingeteilt worden war, langweilte sich. Anscheinend schlug er sich umsonst die Nacht um die Ohren. Kein einziger Notruf bis und es war schon halb drei. Er überlegte gerade, dass es sicher nicht schlimm wäre, wenn er ein kurzes Nickerchen machte, als das Telefon klingelte. Die Stimme der Anruferin klang aufgeregt und zittrig. Gertrude Jung berichtete ihm in allen Einzelheiten von den verdächtigen Geräuschen und ihrem grausamen Fund.

Zehn Minuten später traf der Kommissar mitsamt Pathologen und Spurensicherung am Tatort ein.

Durch Befragungen im gesamten Haus fand Brenner heraus, dass Sarah Meinert eine sympathische Nachbarin gewesen war, die älteren Leuten gerne die Einkäufe hoch trug und Frau Jung erzählte, Frau Meinert habe ihr öfters selbstgebackene Kekse gebracht, die vorzüglich schmeckten. Auf die Frage, ob die Tote alleine gewohnt habe, antwortete die alte Dame zögerlich: „Nun, sie hatte öfters Herrenbesuch. Der Kerl war viel älter als sie. Ich habe nie verstanden, was ein junges, hübsches Ding wie sie an so einem findet. Er hätte ihr Vater sein können...“ Außerdem erfuhr er, dass Sarah Meinert Lehrerin an der Diltheyschule war.

Nachdem Brenner sich beim Bäcker sein Frühstück gekauft hatte, machte er sich am nächsten Morgen auf den Weg in die Diltheyschule. Als er dann vor dem großen Schulgebäude stand, wurde er kurz sentimental und erinnerte sich an seine eigene Schulzeit, die er ebenfalls hier verbracht hatte.

Er wollte zuerst mit dem Direktor sprechen, also meldete er sich bei der Sekretärin, einer unauffälligen, kleinen Frau mit grauen Locken und einer randlosen Brille. Sie war gerade dabei, auf ihrem Schreibtisch Papiere mit altmodischem Blumenmuster zu ordnen. „Was wollen Sie denn von ihm? Mein Chef hat alle Hände voll zu tun und lässt sich nur ungern stören!“, fragte sie, mit Misstrauen in der Stimme. „Ich denke, es ist notwendig, dass ich Ihren Chef belästige, denn ich bin von der Polizei und muss ihm etwas Furchtbares mitteilen.“ Nachdem sie ihn unfreundlich gemustert hat, nickte sie und klopfte an die Tür des Direktors. „Hier ist ein Herr von der Polizei mit unerfreulichen Nachrichten“. Ihnen öffnete ein großer Mann vermutlich über fünfzig, schätzte Brenner, und fragte: „Was soll das heißen? Gibt es Ärger mit einem Schüler?“ Er bat den Kommissar hinein und schloss die Tür hinter ihnen, ohne seiner Sekretärin die geringste Beachtung zu schenken. „Nein, Herr...“, Brenner bemerkte ein Namensschild auf dem Tisch, „Eckstein. Es geht um eine Lehrerin. Sarah Meinert, sie wurde gestern Nacht...“, selbst nach all den Jahren als Kommissar fiel es ihm schwer, Bekannte des Opfers von dessen Tod zu unterrichten, „...tot aufgefunden. Sie wurde ermordet.“ Augenblicklich wich alle Farbe aus dem Gesicht des Direktors. „Wie? Wie ist es passiert?“ Er ließ sich in seinem Sessel nieder und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Der Kommissar zögerte, denn er hatte nicht damit gerechnet, dass der Direktor so emotional reagieren würde. „Sie wurde in ihrer Wohnung erstochen. Darf ich fragen, ob...Standen Sie Frau Meinert näher, als es normalerweise der Fall ist zwischen Direktor und Lehrerin?“ Herr Eckstein hob den Kopf und fuhr sich mit der Hand über die Augen. Er nickte. „Ja, Sie haben recht. Wir waren zusammen. Aus dem Kollegium weiß niemand davon. Wir wollten es für den Anfang geheim halten...Wir hatten vor, zusammenzuziehen.“ „Es tut mir leid, aber ich muss Ihnen ein paar Fragen stellen. Fühlen Sie sich bereit dazu?“ Der Direktor nickte. „Wo waren Sie heute Nacht zwischen Mitternacht und etwa halb drei?“ „Ich war natürlich zu Hause und habe geschlafen. Zeugen gibt es nicht. Aber was sollte ich denn für ein Motiv haben? Ich habe Sie doch geliebt.“

Nach seinem Gespräch mit dem Direktor sprach der Kommissar mit dem Lehrerkollegium. Sie alle beschrieben Sarah Meinert als freundlich, sympathisch und bei den Schülern sehr beliebt. Alle zeigten sich sehr betroffen über ihren Tod und hatten kein Motiv, aber ein Alibi.

Verzweifelt machte sich Brenner nach seiner Mittagspause auf den Weg zur Wohnung der Toten. Hoffentlich würde er dort ein paar Indizien finden. Die Befragungen am Morgen hatten schließlich keine bemerkenswerten Hinweise ergeben. Außer natürlich, dass er jetzt wusste, wen Gertrude Jung gemeint hatte, als sie von dem „Herrenbesuch, der ihr Vater hätte sein können“ gesprochen hatte.

Sarah Meinert hatte in einer schönen Wohnung gewohnt. Die Räume waren groß, mit Stuck an den Decken. Die Einrichtung war eine Mischung aus Antiquitäten und modernen Möbeln.

Im Schlafzimmer wurde Brenner endlich fündig. Er fand eine große Pappkiste im Kleiderschrank, auf die *Erinnerungen* geschrieben worden war.

Er holte einen Packen Fotos und Briefe aus der Kiste. Da waren Fotos von Herrn Eckstein und ihr, alte Familienbilder, Bankunterlagen und plötzlich ein Papier mit altmodischem Blumenmuster. Mit großen Druckbuchstaben stand da: „**LASSEN SIE DIE FINGER VON HERRN ECKSTEIN ODER SIE WERDEN ES BEREUEEN!!! ER HAT ETWAS BESSERES VERDIENT!**“

Er hatte dieses Papier irgendwo schon einmal gesehen, aber wo? Da fiel es ihm ein. Die Sekretärin des Direktors; Frau Siebert, hatte es in den Händen gehalten, als er den Direktor befragen wollte! Über sein Handy fand er ihre Privatadresse heraus und fuhr in Windeseile in den Platanenweg. Sie lebte alleine in einem Reihenhaus am Rande Wiesbadens. Auf sein Klingeln öffnete sie sofort, als habe sie ihn schon erwartet.

Als sie das Papier in seinen Händen sah, wusste sie augenblicklich, was er wollte. Brenners Hoffnungen, die Mörderin bereits überführt zu haben, lösten sich jedoch bald in Luft auf, da die Sekretärin zwar beschämt zugab, den Drohbrief geschrieben und verschickt zu haben und gestand, sehr eifersüchtig gewesen zu sein, weil ihr Chef ihr trotz jahrelanger Zusammenarbeit nie mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte als einer Topfpflanze – ganz im Gegensatz zu der jungen, hübschen Lehrerin – aber sie hatte ein wasserfestes Alibi.

Deprimiert fuhr er wieder zur Wohnung der Toten. Als er gerade die Wohnungstür öffnen wollte, kam Gertrude Jung die Treppe hinauf. „Ach Sie sind’s, Herr Kommissar! Gut, dass ich Sie treffe; mir ist noch etwas eingefallen zu dem Mord. Kurz vor dem Schrei, den ich gehört habe, hat Frau Meinert sich mit einem Mann gestritten, und zwar so laut, dass ich’s bis in mein Wohnzimmer mitbekam. Der Typ sagte so etwas wie: *was willst du von so einem und entweder kommst du zu mir zurück oder...*“ Na toll, dachte Brenner, hätte Frau Jung ihm diesen wichtigen Hinweis nicht schon früher mitteilen können?

„Sagen Sie, Frau Jung, war es derselbe Mann, der ihre Nachbarin öfters besuchte?“
„Ich habe ihn nicht gesehen, aber seine Stimme klang deutlich jünger als die ihres Freundes.“

Der Kommissar bedankte sich und begann gleich darauf wieder, die Fotos in der Kiste durchzusehen. Dabei fiel ihm ein Foto in die Hände. Darauf war die Lehrerin glücklich lächelnd, Arm in Arm mit einem Jungen Mann zu sehen. Auf die Rückseite war in ordentlicher Schrift „Sarah und Tom, Flitterwochen 2006“ geschrieben worden. Und dann kam ein Formular zum Vorschein, aus dem der Kommissar interessante Indizien schließen konnte. Sarah Meinert hatte Ihren Ehemann Tom Langhof zweimal wegen starker Körperverletzung angezeigt, es kam allerdings nie zu einem Prozess, woraufhin diese 2012 die Scheidung einreichte.

Wenig später kam er auf dem Parkplatz der kleinen Gärtnerei an, in der Tom Langhof in der Nähe von Mainz arbeitete. Obwohl seit der Aufnahme 2006 nur sieben Jahre vergangen waren, schien er deutlich gealtert. Er war kräftig, hatte dunkle Haare und unsympathische Gesichtszüge. „Was wollen Sie?“, fragte er unwirsch, „wir haben schon geschlossen.“

„Ich bin von der Polizei; Kommissar Brenner. Ich bin hier wegen dem Mord an Ihrer Exfrau Sarah Meinert. Sie Haben schon davon gehört?“

„Ja, ja, schrecklich. Aber was wollen Sie von mir? Ich war die ganze Zeit hier.“
„Ach, Sind Sie sicher? Waren Sie nicht zufälligerweise gestern Nacht bei Ihrer Ex-frau in der Wohnung und haben sich mit ihr gestritten? Könnte es nicht sein, dass Sie sauer waren, weil sie einen neuen Freund hatte? Sie wollten, dass Sarah zu Ihnen zurückkommt oder...oder was? Was haben Sie zu ihr gesagt? Oder Sie würden Sie umbringen?“

„Nein! So war das nicht! Ich wollte sie nicht...-Ich habe sie nicht umgebracht!“, brüllte Tom Langhof. Doch in diesem Moment klingelte sein Handy. Der Klingelton hatte die Melodie eines Kinderliedes. „Lalelu, nur der Mann im Mond schaut zu, wenn die kleinen Kinder schlafen...“

Wegen dieser Melodie wurde der Mörder Sarah Meinerts gefasst. Brenner erkannte sie aus der Beschreibung Gertrude Jungs und rief sofort seine Kollegen an.

Tom Langhof wurde für 10 Jahre Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

Von Kaya Ahland, 8b